



Der sichtbaren Gemeinschaft entgegen

Impulse junger orthodoxer und
katholischer Theologinnen und
Theologen

Forum Ökumene 1

HERDER

Andrea Riedl / Nino Sakvarelidze (Hg.)
Der sichtbaren Gemeinschaft entgegen

FORUM ÖKUMENE

Herausgegeben von der PRO ORIENTE Kommission junger
orthodoxer und katholischer Theologinnen und Theologen

Band 1

Der sichtbaren Gemeinschaft entgegen

Impulse junger orthodoxer und
katholischer Theologinnen und
Theologen

Herausgegeben von
Andrea Riedl und Nino Sakvarelidze

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2015
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz und PDF-E-Book: Barbara Herrmann, Freiburg
ISBN (Buch): 978-3-451-34763-4
ISBN (E-Book): 978-3-451-80603-2

Inhalt

| | |
|----------------------|----|
| Geleitwort | 7 |
| Vorwort | 12 |
| Einleitung | 15 |

Beiträge

| | |
|--|----|
| Einheitsvorstellungen und Methoden als Herausforderungen im orthodox-katholischen Dialog <i>Maria Wernsmann/Rade Kisić</i> | 21 |
| Gelingen und Scheitern des Dialogs: Sichtung des ökumenischen Dialogs in drei Perspektiven <i>Regina Augustin/Julia Lis/Andrea Riedl/Nino Sakvarelidze</i> | 40 |
| „Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit“ (1 Joh 3,18). Impulse zu einem Voranschreiten der Ökumene in Zeichenhandlungen und gemeinsamen Aktivitäten <i>Stefan Gugerel/Ioan Moga/Nikodemus C. Schnabel/Florian Schuppe</i> | 59 |
| Primatialität und Synodalität. Die Verschränkung der beiden Prinzipien in der Heiligen Schrift am Beispiel des Petrusereignisses <i>Michaela C. Hastetter/Stefanos Athanasiou</i> | 87 |

Anhang

| | |
|--|-----|
| Gründungspapier der PRO ORIENTE Kommission junger orthodoxer und katholischer Theologinnen und Theologen (Wien, 15. Oktober 2011) | 127 |
| Pressecommuniqué der PRO ORIENTE Kommission junger orthodoxer und katholischer Theologinnen und Theologen (3. Arbeitssitzung, Wien, 8.–11. Oktober 2014) | 130 |
| Die Autor(inn)en | 133 |

Geleitwort

Unter allen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften stehen sich die Orthodoxe und die Katholische Kirche theologisch und spirituell zweifellos am nächsten. Da beide die gleiche altkirchliche Struktur bewahrt haben, kann man sagen, dass Katholiken und Orthodoxe gemeinsam alte Kirche sind und es sich im eigentlichen Sinn nicht um zwei verschiedene Kirchen handelt, sondern um eine Kirche, die freilich in Ost und West eine andere Entwicklung genommen hat. Dies trifft vor allem auf die Zeit nach der Kirchenspaltung im 11. Jahrhundert zu, die aber ihrerseits von einer gegenseitigen Entfremdung zwischen Ost und West maßgeblich verursacht worden ist, weil man sich gegenseitig nicht mehr verstehen konnte. Gewiss haben dazu verschiedene Faktoren beigetragen; aufs Ganze gesehen wird man jedoch urteilen müssen, dass sich die Christenheit in Ost und West in erster Linie nicht lehrmäßig und theologisch auseinander diskutiert, sondern ekklesial auseinander gelebt hat.

Diese Feststellung bedeutet, dass für die Wiedergewinnung der Einheit zwischen Ost und West und damit für die Wiederherstellung der einen Kirche die Reinigung des geschichtlichen Gedächtnisses und das Bemühen um ein wechselseitiges Verständnis von grundlegender Bedeutung sind. Diesen Anliegen ist der ökumenische Dialog verpflichtet, der seine institutionelle Gestalt in der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Katholischen Kirche und den Orthodoxen Kirchen gefunden hat. Dieser Dialog hat verheißungsvoll begonnen und wertvolle

Früchte vor allem in der ersten Dekade in den Jahren 1980 und 1990 erbracht, in der weitgehende Konvergenzen hinsichtlich der Themen der Sakramente und vor allem der Eucharistie, des Verhältnisses von Glaube, Sakrament und Kirche, des Geheimnisses der Kirche und des Sakraments des Priesteramtes festgestellt werden konnten. Demgegenüber sind in der zweiten Dekade in den Jahren 1990 und 2000 die Gespräche immer schwieriger geworden, weil sie sich immer mehr auf die beiden Probleme des Uniatismus und des Proselytismus fokussiert und im Jahre 2000 zum Abbruch der Kommissionsarbeit geführt haben. Seit der Wiederaufnahme des Dialogs im Jahre 2006 stehen die Fragen nach dem Verhältnis zwischen Synodalität und Primat auf der lokalen, regionalen und universalen Ebene der Kirche und nach der Bedeutung des Primats des Bischofs von Rom in der wieder zu findenden Einheit zwischen Ost und West im Mittelpunkt der Kommissionsarbeit.

Dabei handelt es sich zweifellos um cruciale Fragen, bei deren Behandlung sich auch Ermüdungserscheinungen bemerkbar machen können. In dieser gefährdeten Situation braucht der Dialog Frischluftzufuhr, die nur durch die Gewinnung einer neuen Dialoggeneration gewährleistet werden kann. In der Überzeugung, dass das Vorankommen und Gelingen der ökumenischen Dialoge weitgehend auch von den konkreten Menschen abhängt, die sich dafür einsetzen, und dass in der heutigen ökumenischen Situation die Förderung eines theologisch und ökumenisch qualifizierten Nachwuchses Priorität haben muss, hat die Stiftung PRO ORIENTE im Oktober 2011 eine neue Kommission von jungen orthodoxen und katholischen Theologen und Theologinnen begründet, die das leidenschaftliche Engagement für die Versöhnung zwischen Ost und West weitertragen soll. Diese Kommission von jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen wird von zwei Pro-

fessoren begleitet, nämlich auf katholischer Seite von Professor Rudolf Prokschi von der Universität Wien und auf orthodoxer Seite von Professor Athanasios Vletsis von der Universität München, und sie weiß sich einer doppelten Aufgabe verpflichtet: In erster Linie widmet sich die Kommission dem vertiefenden Studium der Dokumente des bisherigen offiziellen katholisch-orthodoxen Dialogs, die PRO ORIENTE in dankenswerter Weise in einer eigenen Publikation neu zugänglich gemacht hat. Da eine der großen Gefahren in der ökumenischen Situation heute darin besteht, dass Vieles wieder vergessen wird, was in den vergangenen Jahren erarbeitet worden ist, ist es verdienstvoll, dass sich junge Theologen und Theologinnen mit den bisherigen Ergebnissen des offiziellen katholisch-orthodoxen Dialogs auseinandersetzen und die gewonnenen Früchte präsent halten. Dazu kommt freilich als zweite Aufgabe, mit einer gleichsam produktiven Unzufriedenheit mit dem Bisherigen Themen aufzugreifen, die in den bisherigen Dialogen noch nicht berücksichtigt worden sind, und neue Themen zu entwickeln und in einer kreativen Unruhe neue Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Das Ergebnis der bisherigen Arbeit, von deren Seriosität ich mich persönlich bei der Tagung der Kommission im Oktober 2013 überzeugen konnte, ist in der vorliegenden Publikation greifbar, die den schönen Titel „Der sichtbaren Gemeinschaft entgegen“ trägt und den ersten Band der neuen Schriftenreihe „Forum Ökumene“, herausgegeben von der PRO ORIENTE Kommission junger orthodoxer und katholischer Theologinnen und Theologen, darstellt. Die Impulse, die darin im Blick auf die Sichtung des bisherigen ökumenischen Dialogs, auf die Frage nach der Bedeutung der Einheitsvorstellungen im katholisch-orthodoxen Dialog, auf eine Vertiefung des Verhältnisses von Primatialität und Synodalität

in der biblischen Sicht und auf die Förderung von neuen Zeichenhandlungen und gemeinsamen Aktivitäten entwickelt werden, dokumentieren nicht nur hilfreiche theologische Wegweisungen für den künftigen ökumenischen Dialog, sondern zeugen auch von der frischen Leidenschaft für die Ökumene zwischen Ost und West, von der die jungen Theologen und Theologinnen bewegt sind.

Als Präsident des Päpstlichen Rats für die Förderung der Einheit der Christen bin ich der Stiftung PRO ORIENTE für diese Initiative sehr dankbar. Die Stiftung führt damit ihren Auftrag weiter, den sie seit Beginn wahrgenommen hat und den der Gründungsvater dieser Stiftung, der hochverdiente Wiener Kardinal Franz König, im Rückblick mit Recht als ihr Verdienst gesehen hat: „PRO ORIENTE ist es oft gelungen, auf inoffizieller Ebene Dinge in Bewegung zu setzen – und das zu einer Zeit, wo das auf offizieller vatikanischer Ebene undenkbar gewesen wäre.“ Ich bin überzeugt, dass PRO ORIENTE mit der Gründung und Unterstützung der neuen Kommission von jungen orthodoxen und katholischen Theologinnen und Theologen wiederum einen wichtigen Beitrag leistet und dem offiziellen Dialog zwischen der Katholischen und der Orthodoxen Kirche, der sich gegenwärtig in keiner leichten Situation befindet, neue Impulse zu geben vermag.

Der neuen Kommission selbst danke ich für ihre wissenschaftliche Arbeit, deren erste Früchte sie nun einer breiteren Öffentlichkeit vorlegt, und für ihre Bereitschaft, sich mit Begeisterung in den Dienst der Wiederherstellung der einen und ungeteilten Kirche in Ost und West zu stellen, die in der Wiederaufnahme der eucharistischen Gemeinschaft ihre Sinnbestimmung finden muss, wie sie der Ökumenische Patriarch Athenagoras von Konstantinopel im Jahre 1968 mit den deutlichen Worten zum Ausdruck gebracht hat: „Die Stunde des

christlichen Mutes ist gekommen. Wir lieben einander; wir bekennen den gleichen gemeinsamen Glauben; machen wir uns zusammen auf den Weg vor die Herrlichkeit des gemeinsamen heiligen Altars.“

Diesem Ziel muss der ökumenische Dialog zwischen der Orthodoxen und der Katholischen Kirche dienen. In der Zuversicht, dass die Kommission junger orthodoxer und katholischer Theologinnen und Theologen einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zu diesem Ziel leisten wird, empfehle ich die vorliegende Publikation der Aufmerksamkeit aller Christen, die das Herzensanliegen Jesu, dass „alle eins sein sollen“ (Joh 17,21), weitertragen und voranbringen.

Rom, am Dreifaltigkeitssonntag 2015

Kurt Kardinal Koch

Vorwort

Mit viel Enthusiasmus hat die Stiftung PRO ORIENTE im Jahr 1964 begonnen, über den eisernen Vorhang hinweg Verbindungen mit den Kirchen des Ostens aufzubauen. Mit Franz Kardinal König an der Spitze nutzten die Gründer den Kairos des II. Vatikanischen Konzils, das die Öffnung der katholischen Kirche gegenüber den anderen christlichen Kirchen einleitete. Im Jahr 1974 lud PRO ORIENTE zum Kolloquium KOINONIA, das erste theologische Gespräch zwischen der katholischen Kirche und den orthodoxen Kirchen, und wurde zu einem entscheidenden Anstoß für den Beginn des offiziellen katholisch/orthodoxen Dialogs 1980. Mit dem „Dialog der Liebe“ entstand die Hoffnung auf eine wachsende Annäherung der Kirchen. Mit ihrer beharrlichen Arbeit hat auch PRO ORIENTE nicht wenig zur Verbesserung der ökumenischen Beziehungen und zum Aufbau des Vertrauens in dieser Zeit beigetragen. Spätestens seit der Wiener Plenarversammlung der katholisch/orthodoxen Dialogkommission im Jahr 2010 ist klar, dass der „Dialog der Wahrheit“ sich in einer prekären Phase befindet. Ist es Müdigkeit, das Abhandenkommen des gemeinsamen Ziels oder vielleicht nur der fehlende Mut, den entscheidenden letzten Schritt zu tun?

Was die Ursachen für die Krise auch sein mögen: PRO ORIENTE, von Kardinal König einst als „Werkzeug“ auf dem Weg zur vollen Einheit bezeichnet, sah sich herausgefordert und handelte: Mit der Gründung der Kommission junger orthodoxer und katholischer Theologinnen und Theologen im Oktober 2011 setzte PRO ORIENTE auf die junge Generation.